
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 13 (1985)

DOI: 10.11588/fr.1985.0.52284

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Grâce à la Fondation Volkswagen, il faut le souligner, les interventions ont pu être publiées. Elles méritent toutes une lecture attentive. Ceux qui ne comprennent pas l'allemand auront soin de méditer les textes de François Lebrun, Robert Muchembled, Alain Croix et de Geneviève Heller que l'éditeur a bien voulu publier en français. Cet ouvrage constitue non seulement une mise au point mais un excellent bilan de recherches.

Jean-Pierre KINTZ, Mulhouse

Harald WINKEL (Hg.), *Wirtschaftliche Entwicklung und sozialer Wandel*, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1981, 406 S. (Wege der Forschung, 493).

Die zwischen Wirtschaftswachstum und sozialem Wandel bestehenden Zusammenhänge haben Wirtschaftstheoretiker wie Historiker seit langem beschäftigt und zu einer wahren Flut von Publikationen geführt, die inzwischen selbst für den Spezialisten kaum noch überschaubar ist. Dies stellt den Herausgeber eines Sammelbandes, der mindestens einen groben Überblick über die Vielfalt der Ansätze und Ansichten geben soll, vor schwierige Aufgaben. Winkel hat sie im Rahmen des Möglichen recht überzeugend gelöst. Er verzichtet auf den nochmaligen Abdruck von Klassikern wie auch von Arbeiten, die bereits anderweitig mehrfach nachgedruckt wurden. Stattdessen hat er sich überwiegend auf richtungweisende Beiträge in englischer Sprache konzentriert, von denen manche übrigens auch schon wieder fast klassischen Rang erlangt haben.

Dies gilt schon für die beiden einleitenden Beiträge von ROUCEK und HERSHLAG. Ersterer zeichnet den Weg der (amerikanischen) Soziologie bei der Beschäftigung mit Phänomenen sozialen Wandels nach, während Hershlag sich aus ökonomischer Sicht mit den zahlreichen Versuchen zur Erstellung einer umfassenden Wachstumstheorie befaßt. In einem zweiten Teil kommen PARSONS, FRANCIS und KUZNETS zu Wort. Von Parsons wurden seine »Überlegungen zur Theorie sozialen Wandels« (1961) abgedruckt, von Francis die ebenfalls erstmals 1961 veröffentlichten Prolegomena zu einer Theorie sozialen Wandels, die der Verfasser um ein für diese Neuausgabe geschriebenes Nachwort ergänzt hat. Prolegomena wie Nachwort warnen davor, nach allzu allgemeinen Gesetzen sozialen Wandels zu suchen und empfehlen stattdessen, sich auf zeitlich oder örtlich begrenzte Prozesse zu konzentrieren. Kuznets teilt diese Bedenken nicht in vollem Maße. Gleichwohl bleibt auch er skeptisch gegenüber allzu weit ausgreifenden Vergleichen, die etwa vor- und spätindustrielle Gesellschaften einbeziehen.

Teil 3 enthält mehrere Beiträge zur Klärung der Frage, ob sozio-ökonomische Synthesen möglich sind. Den Anfang macht ein älterer (1937) Aufsatz von William OGBURN. Er beschäftigt sich mit den Problemen, die ein Auseinanderklaffen von technologischer und sozialer Entwicklung aufwirft, mit jenem »cultural lag« also, dessen Erforschung seit Jahrzehnten mit Ogburns Namen verbunden ist. Ähnlich wie Kuznets setzt auch er auf staatliche Steuerung, doch läßt er die Frage offen, wie weit sich dadurch die sozialen Folgen technischer Neuerungen beeinflussen lassen. Diesen Zusammenhang thematisiert Bert F. HOSELITZ in seinem Aufsatz »Main Concepts in the Analysis of the Social Implications of Technological Change« (1963), der zugleich ein Plädoyer für ein interdisziplinäres Anpacken dieses Untersuchungsgegenstandes darstellt.

Ein ähnliches Bemühen um fächerübergreifende Ansätze kennzeichnet auch Josef SPENGLERS Aufsatz »Social Evolution and the Theory of Economic Development« (1965). Klarer als manche anderen Autoren sieht er die Schwierigkeiten, in die der Wirtschaftstheoretiker gerät, wenn er in seinen analytischen Modellen nicht genügend Spielraum für die Berücksichtigung sozialen Wandels und seiner Folgen läßt. Mit verwandten Fragen befaßt sich Wilbert MOORE, doch geht es ihm weniger um den Einbau sozialen Wandels in ökonometrische Modelle, als vielmehr um die Auswirkungen der Industrialisierung auf soziale Strukturen.

Am Schluß des Bandes stehen zwei Aufsätze, die vom Herausgeber als Beispiele quantifizierender Analysen ausgewählt wurden: Dietmar PETZINA hat 1969 für Deutschland Zahlen zusammengestellt, die den sozio-ökonomischen Wandel erkennen lassen, der dort seit dem ausgehenden 19. Jh. stattgefunden hat und bis heute stattfindet. Dagegen versuchen die amerikanischen Wirtschaftswissenschaftlerinnen MORRIS und ADELMANN, ein ökonometrisches Modell zu erstellen, das die Wachstumschancen heutiger Entwicklungsländer in Abhängigkeit von den dortigen sozio-politischen Rahmenbedingungen zu ermitteln sucht.

Gewiß hätte Winkel aus der Fülle der einschlägigen Publikationen anderes herausgreifen können – einen Beitrag aus den »Annales« etwa, die in Deutschland immer noch zu wenig Beachtung finden, einen Aufsatz von Alexander Gerschenkron, eine neuere Arbeit aus dem Umfeld der »New Economic History«, eine Fallstudie zum Wechselverhältnis von technischem Fortschritt, wirtschaftlichem Wachstum und sozialem Wandel. Insgesamt aber hat er, wie schon eingangs angedeutet wurde, eine gute Auswahl getroffen, die die Schwerpunkte und Probleme der wissenschaftlichen Diskussion aufzeigt und ihre wichtigsten Protagonisten zu Worte kommen läßt.

Lothar BURCHARDT, Konstanz

Werner RÖSENER, Bauern im Mittelalter, München (C. H. Beck) 1985, 335 p., ill.

L'œuvre scientifique de W. Rösener est déjà considérable; elle a porté sur la seigneurie et la noblesse, sur les paysans et l'économie agraire. Il nous offre aujourd'hui un »manuel« sur la paysannerie dont l'originalité essentielle est d'accorder dans l'histoire une place éminente aux résultats récents de l'archéologie médiévale; ce mariage est heureux et renouvelle la matière. 400 titres, plus de quarante illustrations, un index précieux consolent d'une certaine insuffisance cartographique et d'une vision inévitablement trop concentrée sur l'Allemagne. Le découpage du livre indique déjà son but: 20 pages sur les fondements, 25 pages sur la »crise« finale, et un bloc central de plus de 200 pages sur la vie quotidienne.

Après avoir posé en prémisses l'opposition guerriers – paysans, W. Rösener dresse un tableau des grands courants économiques et sociaux du Moyen âge central; il adopte l'idée d'un établissement solide des structures villageoises dans de nouveaux cadres de domination seigneuriale, souligne les progrès de l'asservissement juridique ou économique puis du redressement paysan, salue l'élargissement du marché que provoque l'essor urbain. On aurait souhaité ici une vue dynamique sur le peuplement ou la démographie qui aurait consolidé la toile. Puis l'auteur pénètre dans la vie paysanne en suivant un plan d'abord dégressif en partant du général, le paysage, vers le particulier, l'habit et la nourriture, puis progressif de l'outillage à la communauté, de la famille à la seigneurie. L'environnement le retient d'abord et les défrichements ou le problème de la Siedlungsgeschichte si souvent abordé en Allemagne; les exemples sont d'ailleurs largement de ce pays, mais aussi d'Espagne ou de France du sud-ouest. Puis le village, avec des emprunts archéologiques nombreux, que soustend la longue expérience allemande en ce domaine; avec raison W. Rösener lie les problèmes de la seigneurie à ceux de la mise en valeur du terroir notamment le partage entre culture et élevage ou la question des terres communes, de l>Allmende. L'étude de la maison, de son plan, de ses matériaux, de son progressif aménagement intérieur s'alimente largement aux fouilles de Feddersen Wierde et autres, et l'auteur esquisse même un examen régional. On passe tout naturellement à l'alimentation et l'habillement, peut-être pour la première un peu légère sur le plan des chiffres, excellent au contraire pour le second, même si la fin du Moyen âge se taille une trop large place. L'outillage, spécialement celui de la charrue et de la traction chevaline, font hésiter Rösener au seuil de la notion de »révolution« en ce domaine de l'équipement villageois. Dans un deuxième temps on aborde les rouages de l'économie, celle de l'individu ou de la famille, celle de la